

Predigt am 22. Sonntag nach dem Trinitatisfest

5.11.2023

Textgrundlage: 1. Johannesbrief 2,12-14

Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen.

Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist.

Ich schreibe euch jungen Männern; denn ihr habt den Bösen überwunden.

Ich habe euch Kindern geschrieben; denn ihr kennt den Vater. Ich habe euch Vätern geschrieben; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist. Ich habe euch jungen Männern geschrieben; denn ihr seid stark, und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden.

Gnade sei mit euch und Frieden, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Wie man es auch dreht und wendet, dieser Brief scheint nicht für mich zu sein. Dieser Brief, aus dem wir eben hörten. Ich bin weder ein Vater, noch bin ich ein junger Mann. Und ein Kind, naja, ein Kind bin ich auch nicht mehr. Wenn ich solche Bibeltexte schon höre, das sind dann so die Momente, wo man als Pfarrerin eigentlich sagen will:

Ach, macht doch eurer Mist alleine. Wär's nicht mal an der Zeit, die Bibel ein bisschen zu modernisieren? Habt Ihr nicht Lust, mit mir ein neues Evangelium zu schreiben?! Ein klingendes vielleicht? Eines, das nur aus Liedern und Musik besteht? Oder eines, das auch die Konfis sofort verstehen, wenn sie es lesen. Ganz ehrlich: Es wäre mal an der Zeit, oder?

Vielleicht auch nicht gleich ein Evangelium. Das sind schließlich die vier Bücher, die sich so ganz direkt und unmittelbar mit der Geschichte Jesu auseinandergesetzt haben – Sie erinnern sich vielleicht: Vorne Weihnachten und kurz vorm Schluss dann Ostern. Evangelien sind so eine Art Kalender in denen die zweite Jahreshälfte fehlt.

Also schreiben wir eher kein Evangelium? Vielleicht sollten wir uns erstmal auch an einem Brief versuchen, so eine Art 1. Langerwischer oder 2. Wilhelmshorster.

Aber natürlich sollte er die gute Botschaft enthalten, die uns immerhin hierher geführt hat. Die gute, die frohe Botschaft: Gott liebt dich. Und zwar liebt er dich, genauso, wie du bist. Und wenn du dich auch nicht immer so verhältst oder denkst oder fühlst oder handelst, wie er sich das für dich gedacht hast, dann bist du für ihn trotzdem nicht abgeschrieben. Du musst auch nicht immer größer und toller und schöner sein und bauen als deine Nachbarn. Gott reicht es erstmal, wenn du versuchst, dein Leben gut und friedlich zu führen und dich ab und vom Leid anderer berühren zu lassen.

Mist, jetzt hab ich schon allein angefangen. Dabei wollte ich ja, dass wir es zusammen versuchen, das mit dem Aktualisieren der Bibel. Es könnte also doch ein Evangelium werden, denn das Wort heißt ja nix anderes als: Gute Botschaft oder gute Nachricht.

Und im Nachrichten schreiben und hören sind wir ja nun wirklich alle ziemlich geübt. Mal Hand aufs Herz: Wer hat heute noch keine Nachricht verschickt? Wer hat heute noch nicht seine Timeline durchgescrollt? Gibt ja kaum noch wen, der keinen News-Ticker auf dem Handy hat, kaum eine, die nicht morgens online die Zeitung liest und abends im Stream noch mal die Tagesschau sieht. Nachrichten haben wir ja in letzter Zeit eher zu viele als zu wenige – gute Nachrichten allerdings?! Naja, da herrscht doch eher Mangel. Gute Nachrichten, gute Botschaften da herrscht eher Flaute als Konjunktur.

Man kann die sich natürlich nicht einfach so backen, die guten Nachrichten. Und im Moment traue ich mich fast gar nicht zu verweisen, auf das, was gut ist.

Gut, so im ganz Kleinen: der milde Herbst und die bunten Blätter, der viele Regen und die großartige Pilzernte. Unsere 30 Konfis und unser toller Chor, die kleine Band – ich hoffe sehr, dass es auch bei Ihnen ein paar gute Nachrichten gibt, so im ganz kleinen und privaten vielleicht.

Denn das große Ganze ist ja gerade eher erschreckend und sie macht einen so hilflos diese Nachrichten- und Bilderflut aus Israel und Gaza, aus der Ukraine, aus Pakistan und Afghanistan, aus dem Sudan und dem Iran...

Gute Nachrichten und Botschaften muss man suchen, so wie Pilze im Wald und wenn du sie gefunden hast, musst du sie gut behandeln, putzen, verputzen und verinnerlichen oder trocknen und für schlechte Zeiten aufbewahren. So kann man das machen mit den guten Nachrichten...

...oder man nimmt eben jene gute Botschaft, die für uns schon immer da ist und schon immer da war und auch immer da sein wird. Und damit schaffe ich dann doch noch den Sprung in diesen seltsamen Predigttext vom Anfang. Ihr wisst schon, dieser Text, der nicht für mich geschrieben schien, weil er nur Kinder, junge Männer und Väter ansprach.

Ich versuch das mal anders zu hören: Kind, das war ich mal, in meiner Vergangenheit, jung, das bin ich noch ein bisschen, in meiner Gegenwart und Väter oder Großmütter, damit sind die Alten gemeint und alt-werden, das ist hoffentlich meine Zukunft.

Ein bisschen einfacher formuliert: Johannes schreibt hier an alle Generationen (und mal versöhnlich drauf geschaut: dass er nur Männern schreibt, kann man ihm aus heutiger Sicht zwar vorwerfen, aber damals war das einfach ganz selbstverständlich... sollten wir wirklich mal dazu kommen die Bibel neu und weiterzuschreiben, dann wäre sie natürlich vollumfänglich und für alle Menschen, vor allem Mütter und Töchter hätten dann endlich auch sprachlich ihren Platz darin!).

Johannes schreibt an alle Generationen und so gesehen, tut Johannes (ich weiß nicht, ob der Briefeschreiber wirklich so hieß, vielleicht hieß er auch Johanna...) er tut nix anderes, als das, was ich am Anfang vorgeschlagen habe: Er aktualisiert die gute Botschaft und schreibt sie mit seinen Worten nochmal neu auf. Er schickt sie nochmal ab und adressiert sie an alle Generationen neu – damit sie nicht vergessen wird!

Gott kennt euch und er liebt euch. Das dürft ihr erkennen und glauben.

Gott kennt euch und vergibt euch. Das dürft ihr immer wieder annehmen.

Gott kennt euch und stärkt euch. Darum habt ihr die Kraft, das Böse zu überwinden.

Ob Ihr heute hergekommen seid, um gute Botschaften zu suchen, das weiß ich nicht. Gefunden habt ihr dennoch gerade welche und zwar nicht wenige. Wie gesagt, nehmt sie mit heim, putzt, verputzt und verinnerlicht sie oder trocknet sie für schlechte Zeiten. Und verschenkt sie, denn sie reicht für euch und andere. Und wie getrocknet Pilze, wird auch diese gute Botschaft nicht so schnell schlecht werden. Im Gegenteil, aber ihr Aroma entfaltet sie nicht verstaubt in der hintersten Küchenregal-Ecke, sondern nur, wenn man sie benutzt, nur dann schmeckt sie und wird sie überleben. Wenn ihr sie ungenutzt rumliegen lasst, wird sie leider vergammeln und irgendwann vergessen.

Und wenn das wirklich mal passieren sollte, wenn die gute Botschaft zu lange rumlag, seltsam riecht und ihr nichts mehr damit anzufangen wisst und kurz davor seid, sie wegzuwerfen – dann macht es doch lieber wie ich: Versucht sie ganz vorsichtig noch mal. Versucht, wie es euch schmeckt, dieses: Gott liebt mich! Und lasst auch andere davon probieren, schmeckt und seht und fühlt, wie das ist, gemeinsam. Redet mal wieder mit andern Christen darüber oder mit eurer Pfarrerin. Dafür sind wir ja viele, damit einer nicht allein gelassen ist mit seinem Nicht-verstehen und damit eine nicht einsam ist mit ihren Zweifeln.

Und vielleicht sind wir dann wirklich irgendwann die erste Kirchengemeinde, die sich an einer Fortschreibung der Bibel versucht, weil sie findet, dass es Zeit ist, genauso wie Johannes fand, dass es mal wieder dran ist, die gute Botschaft neu zu verschicken, adressiert an alle Generationen – und vielleicht so kurz, dass sie auch für Signal, Whatsapp oder Insta taugt.

Bin gespannt, auf Eure Vorschläge – Amen. Und der Friede Gottes, der höher ist als unsre Vernunft, der halte unsern Verstand wach und unsere Hoffnung groß und der stärke unsere Liebe. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im November 2023